

DER



LYRIKAUSGABE

AUSGABE 15

ISSN: 2194-1505

ERKLÄRUNG

DAS PRINZIP

SPARSAMSTEN



LYRIKAUSGABE

„Behold!“

F. B.

„Denn Lyrik dient nicht nur der Traurigkeit /
oder emotionaler Schaurigkeit.“

L. F.

„Trump /
dump /
penis pump“

L. H.

„ATTENZIONE WATCH OUT ATTENTION ACHTUNG
ATENCIÓN!“

E. K.

„

M. M.

„Dieses Mal ist meine Failure Notice
wenig spektakulär und falsch.“

P. P.

Inhalt

SEITE 4

ANDREAS REICHELSDORFER // Zeitgedichte, Zeitparolen	SEITE 6
JONIS HARTMANN // Hanna in Havanna	SEITE 10
MARKUS ANTON // Morrison antwortet nicht	SEITE 11
MARKUS ANTON // Real passion	SEITE 13
PETRA FEIGL // Draußen tragen die voegl	SEITE 15
PETRA FEIGL // Vogelperspektive	SEITE 16
MARTIN PIEKAR // An das Schleifen des Wassers	SEITE 17
MARTIN PIEKAR // An den Fernseher	SEITE 19
SIGUNE SCHNABEL // In diesem Frühjahr	SEITE 21
SIGUNE SCHNABEL // Welt aus Sand	SEITE 22
SUSANNE ELLEN DARABAS // Füllung	SEITE 23
ELIAS KREUZMAIR // Buße	SEITE 24



MANJA KUHL // *Demon Crater*.....SEITE 25

MARCUS BENJAMIN // *Erst gestern*.....SEITE 29

ROBERT WICKMAYER // *Andacht zu einer Königstatue aus Erz*.....SEITE 30

ROBERT WICKMAYER // *Ohne Titel*.....SEITE 31

MICHAEL DIETRICH // *Gerippe*.....SEITE 34

RAOUL EISELE // *Roter Faden*.....SEITE 35

IMPRESSUM.....SEITE 41



Zeitgedichte, Zeitparolen

SEITE 6

Andreas Reichelsdorfer, Wien

I.

Wenn man nicht
ununterbrochen
Analytikern
Lust auf mehr
Grundlagen, Sicherheit,
Gemütlichkeit macht,
endet das bunte Unbekannte
oft hungrig
zwischen Diskussionsverweigerung
und großem Verständnis
für den Tonfall

der
Spechte

II. „Bewegt uns für die Fahrbahn“

Verführt uns mit Leistung.
Mit Schönheit.
Mit Sex
für die Liebe.

LABELT alles,
was uns trotzt:
eingeschlagene Auslagen,
Prothesen, Vordenker.

Macht Jagd auf Kaufattacken,
Medien, ungeschützte Bäume
- und Rätsel!,
und Sprengstoff! -,

greift die Konkurrenz frontal an.
Löscht das Interesse an Erotik
und führt zum Aussehen eine
QualitätsControllLeitung ein.



Aber passt auf!

Wir fürchten keine
Koexistenz.

IV. Wir herrschen nicht, die anderen dienen

Wenn die Ministerin die Gemüter
regiert und überall mit
Löscharbeiten beschäftigt ist
sind zwar schwierige
Bedürfnisse der Natur geschuldet
und in großer Vielfalt brandgefähr-
lich.

Trotzdem wird es aufgrund der Irrita-
tion
die in den vergangenen zwei Jahren
sehr erfolgreich randalierte
und bereits jetzt eine Hemmschwelle
überspringt
künftig infrage kommen
wie eine Reaktion auf das Rohöl
nach Tod des Schicksals
strategisch am besten Gewinne
und andere lachende Dritte
gestalten kann -



Schandfleck
wird
zum Schmuckstück.

V.

Das Österreichern
kommt wieder
mit voller Deutlichkeit
das Theater das Nationaltheater
die Lipizzaner die Rückkehr.

Lästige Menschen und Spuren von
Notgeilheit mit ironischen Wendungen
- bringen Sie das auf Sendung
es IST Innovation.

Wenn's zur Person fehlt
an Farbe
und Risiko
und überhaupt
an Neugier
dann entrückt die Enkelgeneration
geschlossen
ohne Hoffnung
rude gerüstet -
überzeugt
keine Proleten zu sein



minuziös zeigend
dass sie keine Proleten sind -
„Attacke!, Enthemmung!“

Niemals hätten wir die
Perspektive der anderen
verlieren dürfen.

XVIII. Das zivilisierte Ende der Be- sessenen

Manche Leute
sind zum Glück
längst erwachsen geworden.

Ihr Schamgefühl
erleichtert uns später
das Grauen.



Hanna in Havanna

SEITE 10

.....
Jonis Hartmann, Hamburg

Verdammt wer
Hat mir dies Ding aufgesetzt?
Was ist das überhaupt?
Ein Eimer ein Kanister ein
Huhn ein Pissoir
Oh wenn ich den erwisch dann
Kommt die Jungfrau

Hanna Hanna
Du hast schlecht geträumt
Das ist dein Turban
Er ist nur verrutscht

Ah verdammt
Danke
Terenz
Das ist mein Turban
Dämliches Ding
Der gehörte schon Großvater
Er konnt darin schlafen
Ich nicht verdammt

Immer dieser Alptraum
Terenz
Ich hab geträumt dass
Einer mich raucht
Ich war eine Zigarre
Man hat mich in den
Küstenwind gepustet ich
War an vielen Orten zugleich
Eigentlich nicht so schlecht
Vielleicht wars kein Alptraum
Terenz
Ich glaub ich hau ab ich
Bin schon viel zu lang dein
Gast gewesen auf
Wiedersehen

Wiedersehen
Hanna
Ich setz schon mal
Wasser auf



Morrison antwortet nicht

SEITE 11

Markus Anton, München

freitag abend ich liege auf meinem
bett höre anderen beim leben zu sehne
mich nach einer umarmung noch einmal
sieben tropfen fühltest du dich auch
so in deinen letzten tagen in paris
morrison morrison antwortet nicht ver-
sucht gut zu singen ich singe mit dann
panik die letzten sieben tropfen die
letzten mitternacht die letzten sieben
tropfen morrison hört auf zu singen
begleitet mich in eine bar besaufen
bis zum morgengrauen dann schlafen ein
mädchen rempelt mich an ich schlage
ihr ins gesicht ihr begleiter schlägt
mir ins gesicht ich falle krieche nach
hause unter mein bett stelle mir vor
wie es sich anfühlt auf meinem bett zu
liegen manzarek is' gestorben an krebs
gleich hier um die ecke warum kommt
ihr alle hierher zum sterben morrison

antwortet nicht in amerika werden le-
genden geboren hier dürfen sie ver-
recken morrison antwortet nicht mein
rechter arm zittert ich tape ihn an
meinen körper sehe zu wie vic mor-
row enthauptet wird wieder und wieder
in farbe stopmotion oder ein speed-
wayfahrer aus tschechien der mit
vollgas unter `ne betontreppe rast
in schwarzweiß ich filme mich selbst
posiere so oder so musst du ausse-
hen wenn du draufgehst in stopmotion
strassenlaternen funktionieren nicht
mehr der mond funktioniert nicht mehr
die sterne funktionieren nicht mehr
ich krieche zum arzt eine kerze in
meiner linken hand die kerze funkti-
oniert nicht mehr guten morgen ich
funktioniere nicht mehr entzug und so
mein deutscher arzt hat mitleid mein



deutscher arzt hat immer mitleid er
glaubt ich bin jude habs nie verneint
die sonne wird heute nicht aufgehen
was dann was dann morrison antwortet
nicht und wenn der mond wieder funk-
tioniert und wenn die sterne wieder
funktionieren was dann was dann



Real passion

SEITE 13

Markus Anton, München

sie trinkt whiskey singt loblieder
auf englands architektur benutzt wörter
wie suboptimal in ihren augen ein
letzter hoffnungsschimmer kaum er-
kennbar die feingliedrigen finger ih-
rer schlecht durchbluteten hände an
die tischkante geklammert es kostet
sie unmengen an energie einen gedan-
ken zu fassen ihn auszusprechen ich
wünschte ich verspürte das dringende
bedürfnis sie vögeln zu wollen wünsch-
te ich empfände kein mitleid für sie
wünschte ich wäre besoffen da sitzen
zuhören das maul halten so kriegst du
sie alle großvater hatte recht ich be-
trachte meinen alten geröteten schädel
im spiegel troubled mind is nur dann
cool wenn du jung bist und gut aus-
siehst wirst du alt oder hast du ir-
gendwie geschafft alt zu werden unter-

scheidet dich nur noch die auswahl
deiner kleidungsstücke vom penner an
der nächsten strassenecke sie starrt
mich an was is ich hab dich gefragt
wie du das machst altwerden und po-
sitive ausstrahlung du findest ich
hab ne positive ausstrahlung total
du strahlst zuversicht aus ich trin-
ke nicht mehr vielleicht deshalb sie
schliesst ihre augen neigt ihren kopf
zur seite tippt mit ihren fingern auf
der tischplatte summt ich frage mich
ob sie tampons oder binden benutzt
versuche zu riechen ob sie ihre tage
hat was ist das für ein parfüm real
passion wie findest du interessant
darf ich bitte die rechnung bezahlen
sie bejaht nimmt den bewirtungsbeleg
an sich draussen werden wir einander
umarmen ich werde sie fest umarmen



obwohl ich sie nicht mag weit weg sein
wenn sie mich fragt ob ich mit zu ihr
komme weit weg sein wenn sie mich fickt
weit weg sein wenn sie morgens erwacht
weit weg sein



draußen tragen die voegl

SEITE 15

Petra Feigl, Bayreuth

kugelsichre westen

draußen tragen die voegl kugelsichre
westen. draußen.
im grün. im explodierenden grün. wür-
dest du sagen ...
... würdest du sagen?

sing, sing, mein kind:
grün, grün, grün sind alle meine klei-
der ...

der schatz ... ein jägersmann. wald-
randwohnhausend.
schneidig. beflintet. behuft.
lang, lang ist's her ...

an den stadtpärkischen wegssäumen kno-
beln die weißblu(e)tigen rauken.
und jeden zweiten tag vergisst der
hund, dass nichts an ihm ist,
dass er durch einen fünfzentimetri-
schen türspalt passe.

in den inneren treppengehäusen tragen
die canidae
jagdgewilderte enten in ihren kupfer-
schnauzen.

auf der straße lädt der alte mann
seine habgutdingsseeligkeiten
aus dem alten auto. er und ich wissen
ums letzte mal.

zwischen schule & fußballplatz. zwi-
schen parkbank & parkbank.
zwischen bruchflaschen & und entsorg-
ten klappstullen
heißen alle großen, schwarzen hunde:
spike.

nur meiner hieße diego.
sagt frida.



Vogelperspektive

SEITE 16

Petra Feigl, Bayreuth

achtung!: onomatopoesie!:
päng! päng! päng!
eicheldetonationen auf plastifizierten
vordächern.

blattgold belegte strassen.

achtung!: und nochmal ...:
knack! knack! schmatz ..
am abend wird sich frau h. wegen des un-
angetasteten katzenfutters sorgen.



An das Schleifen des Wassers

SEITE 17

Martin Piekar, Bad Soden

Oder Widerstand bleibt eine Haftcreme

Sie klebt dich ab
Ohm weiß - gleich und gleich
gesellt sich
Ob gern oder nicht
Ebbt dich ab
Da musst du durchs Wasser
das Konzentrationsgefälle bestie-
gen
Schiedsrichterts akribisch
Über Substanz - Zelle um Zelle

Wenn das Schrumpeln der
Haut
Sich ans Licht traut
Innerst du dich jede
Falte
Ist um dich gespannt
Spannender wirst du nicht
Erinnerst du dich,
du bist Plastik

Dein Widerstand zur Natur
erklärt sich hieraus

Nicht mehr in der Form
In welcher man dich vorfand
Nicht mehr in der Norm
Geformt, Vorstand, Fluss-
bewegung als
Vorwand der Quelle nicht
zu entkommen
Dich nur zu entfernen

Das Wasser schweigt
nicht zweimal in
Dieselbe Schwelle
Diese Dusche, in der du Schla-
cke bekennst
Ohm wennde wissen
willst
Wen du da benennst was sich
hindurchbewegt, was



Durch Wasser stand
Weiterwatet und schon
Bist du - du samt allen Wi-
derständen
Weil Wasser das Grundrecht ist
auf Widerstand

Für Peter Brabeck



An den Fernseher

SEITE 19

Martin Piekar, Bad Soden

Du Rubikwürfel, du brauchst mich doch.

Du Lusche, reine Fremdbe-
leuchtung
TV als Kartuschengedächtnis
Deine Form gewaltet
mich nicht
Un deine Farben will ich
nicht lösen
Du abgeflachter Kubus, willst
du
Mir licht machen, du verantwor-
test deine
Farben und Formen nicht?

Dein Programm schaltet mich
nicht
Weil wir in deinem Schein dar-
ben
Und dir nur selten ein Gesicht
machen.
In meinem Wesen suche ich
noch

Deinen Widerstand
Ey
Du hast doch auch Ohm zu le-
sen

Wennes Gefühl unleserlich vor-
kommt
Das urknallbunte Symptom
Deine Kontraste sind doch auch
Nur Kristall
Du Fernseher, bist ein Mehrtü-
rer
In welchen ich Augenlicht
raste
Streu dein Licht
Und frage nicht mehr nach
Märtyrern

Die Bildhaftigkeit opfern
Für deine Ausstrahlung,
ich scheu



Dein Licht - bin ich denn dein
Augur?
Versende dich doch in deiner Erleuch-
tung
Ich soll dich interpretieren?
Ich? Du Medium
Als hätte ich mich der Lösung
Eines Würfels gewidmet, der
Kein Würfel ist
Nur dessen Aufmerksamkeit
keit erheischt
Die Verwesung

Weißt du, die machts
Nein, nein nein wirklich,
du bist einfach
Nicht eingefleischt dein Widerstand
ist berechen-
Vorstell- und verstellbar
Infizierende Frequenzen
schnorren
Haste mal? Und kannst?
Genau deswegen kraxeln Versio-
nen von

Vision über deinen
Screen
Wies ausschaut sind meine Synapsen
Dein Ohm, lass gut sein,
du Lusche
Lass gut sein.



In diesem Frühjahr

SEITE 21

Sigune Schnabel, Düsseldorf

In diesem Frühjahr
gehe ich
über Stimmen meiner Kindheit.
In den Gebüschern wuchert Giersch,
und Mutter ruft nicht mehr
zum Essen.

Eines Nachts löste der Regen
meine Träume.
Jetzt schwimmen sie in Lachen
hinter dem Tor.
Manchmal kehre ich zurück
und sammle sie in Eimern,

trage alles zum Meer.



Welt aus Sand

SEITE 22

Sigune Schnabel, Düsseldorf

Die Schaukel meiner Kindheit
liegt im Gras.
Im Wind ächzen die Pfosten.
Am Boden rosten die Haken
Erinnerungen.

Die Felder meiner Kindheit
brannten.
Ich rieche noch die Blütenasche
und sehe die Gedanken glimmen.

Und doch keimt
auf dem Grund der Jahre
ein Löwenzahn.
In Mauernischen nisten Stare,
und meine Träume sickern
durch die Wand
ins Freie.

In meinen Taschen trage ich noch
weißen Sand.



Füllung

SEITE 23

Susanne Ellen Darabas, München

Bestenfalls
denkbar.

Hingegen
entsprechend bekanntlich
ein bisschen
glatt.

Denn,
hinlänglich
dessen ungeachtet,
hätte
dann und wann
vollends.

Fraglos gleichsam
hier und da
praktisch
unbeschreiblich.

Immer
in diesem Zusammenhang.

Persönlich
recht restlos,
schlussendlich
rundum unerhört -

manchmal lediglich
ohne Zweifel.

Schließlich,
sowieso
reichlich selbstredend
schwerlich selbstverständlich!

Überdies
ungefähr.



Buße

SEITE 24

Elias Kreuzmair, Berlin

Entschuldig~~e~~, ~~Verzeih~~,
dass ich dich so mustre
Es ist
als müsst ich
jede Sprosse mir einprägen
die damals ~~der Sommer~~
die damals ~~der Frühling~~
der Herbst mir gebar
mir einbrannte.

Hinterlassenschaften längst
vergangener Zeiten
dass ich dich mustre
kam ich
bin ich
~~bei dir.~~

2012

Entschuldig~~t~~,
dass ich sie vergaß
Entschuldig~~t~~,
dass trotzdem ~~an ihnen hängt~~
~~all mein Sehnen~~
sekündlich verblassend
verlassend
mein Gedächtnis
voll Flecken
voll Spuren
eines



Demon Crater

SEITE 25

Manja Kuhl, Stuttgart

Demokratie. Herrschaft des Volkes. Aber wer ist das Volk und was bedeutet eigentlich herrschen? Ein riesiges Loch tut sich vor mir auf. Ich falle, falle, falle.

Ein Universum tut sich um mich auf. Informationen tauchen um mich auf. Sternen gleich. Und ich falle hindurch. Ziellos. Richtungslos. Schwebend. Unfähig halt zu finden. Auf meiner Bahn ins Nirgendwo. Kann nicht einmal mich berrschen im Fallen. Was tut sich da in mir auf? Herrschaftszeiten nochmal!

Reiß Dich zusammen. Die Reißleine ziehen. Anhalten. Sich orientieren. Orient. Okzident. Ich falle und falle.

Tiefer hinein in das Loch, den Krater. Durch dieses Welt-All.

BUMM. KRAWUMM. Urknall. Am Anfang war das Wort.

Demokratie. Demo. Demos. Volk. Folc. Fulca. Kriegerhaufen. Eine Schar von Kriegern. Krieger auf der Suche nach Licht. Nach Leben. Nach Überleben. Die Gruppe als Schutz vor den Gewalten. Den Gefahren. Gemeinsam. Einsam. Allein. All. Eins.

Weißt Du wieviel Sternlein stehen? Und ich falle hier und dort ist der Becher. Der Crater. Er leuchtet und ich denke an den Raben. Und die Sterne tragen Wunden. Sternenwunden. Astrob-leme. Der Mond, der Mars. Tiefe Wunden wurden geschlagen in sie hinein. In ihr da Sein. Hinein.

Wer bin ich. Wer bist Du. Wer sind wir. Und wer sind dann die Anderen. Die nicht dazu gehören. Die, die nicht zuhören? Nicht hören können oder wollen. Warum gehorchen die nicht? Warum



horchen sie nicht auf? Hören die mich
ich uns nicht?

Höre ich sie die dich nicht?

Hört hört!

Völker hört die Signale!

Signal Iduna!

Sie dürfen versichert sein, dass sie bei
uns sicher sind!

Versicherungen. Sicherheit. Sicherun-
gen, die durchbrennen. Verbrennen.
Schmelzen lassen. Schmelztiegel. Es
brodelt. Implodiert. Explodiert. Lava.
Lavamassen. Massenbewegungen. Wir sind
das Volk. 1989. 2016. Wir sind das
Volk. Volksmund. Der Mund des Volkes.
Sprache und Sprachen und sprechen und
Worte finden. Suchen. Nach Perlen tau-
chen. Das perlt. Mein Mund. Dein Mund.
Worte, die sich formen und zwischen uns
hin und her fliegen. Die Fliegen. Wer hat
Recht. Richtet nicht, auf dass ihr nicht
gerichtet werdet.

Menschen Rechte. Rechte Menschen. Lin-
ke auch. Alles ist miteinander verlinkt

und die Programme laufen ab. Das Ton-
band läuft mit.

Mitlaufen. Mit wem laufen. Wer läuft
mit wem und warum muss es eigentlich
immer vorwärtsgehen? Stehen. Bleiben.
Überrannt werden, zertrampelt, bewe-
gungslos. Stolperstein werden. Hof-
fentlich hab ich genug gefuttert und
mache ein ordentliches Gewicht aus,
so dass gestolpert wird und ich nicht
einfach aus dem Weg und weg gekickt
werde. Kick. Klick. Schuss. Kopf-
Schluss. Kuss.

All you need is Love! Love! Love!

Ähm. Ähm. Ähm. Bist Du mit von der
Partie?

Ähm Party. Tea-Party. Partie. BUM.
BUM. BUM.

Und wieder Sterne und fallen und das
Karussell dreht sich. Das Rad der
Zeit. Weiter und weiter. Die Bilder,
die Informationen um mich herum. RUM!
Zuckerrohrplantagen. Sweet!



Das kleine Hirnchen zwischen Zuckerbrot und Peitsche. Peitscht sich weiter. Das reicht noch nicht. Dumm ist das dumm! Das ist noch Optimum. Und ne Buddel voll Rum! Haha!

Die drei Fragezeichen:

Just in diesem Moment stellt sich mir die Frage, ob... ob ich Polyethylenterephthalat (Kurzzeichen PET) ernsthaft noch verwenden sollte. Wo ich doch weiß, dass das alles kaputt macht. Überall Plastik. Alles tot jetzt. Aristoteles. Plastikplankton. Platon.

Rettet die Wale und stürzt das System! Und ist das System gestürzt, kommt ein neues, ein besseres, eines das uns glücklich macht. Uns strahlen lässt. Uns vereint und uns Sicherheit bietet. Uns. Uns. Uns. Schon wieder. Wir. Uns. Dieses Wir. Diese Idee. Diese Anmaßung. Total verstrahlt. Öl und Sonne und Energie. Sonnenkönige. Wir alle. In unserer Souveränität, die wir nicht ergreifen oder zu selten oder nicht greifen kön-

nen. Angreifbar. Sich nicht angreifbar machen wollen. Am Himmel zieht der Greif seine Kreise. Und alle fallen und fallen durchs All. Alle eins. Keins. Staub. Zu Staub. Asche zu Asche. Alphaltiere und Omega-3-Fettsäure.

Es geht immer weiter unendliche Weiten. Weiter! Und Weiter ...

Ich bin müde. Will mich setzen. Auseinandersetzen. Denk doch mal! Genau. Präzise. Im Gedenken. Im Gedächtnis behalten. Im Gedächtnis bleiben. Denkmal sein. Denken. Nachdenken. Vordenken. Mich reiben, nicht aufreiben. Reibung erzeugt Wärme und Konsens ist das Ende der Politik! Das Ende. Und wieder neu anfangen. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben. Also fange ich an, wieder und wieder und wieder. Leben. Die Politisierung des Lebens. Wenn mein Leben politisiert ist, und der Konsens das Ende der Politik, dann ist auch der Konsens im Inneren in mir



das Ende. Der Tod. Dann bin ich ein lebender Toter. Ein Zombie. Ich will keine Antworten. Ich will Fragen. Ich will lebendig sein! Ein lebendes Fragezeichen. Das ist gut. Nahrung. Futter fürs Hirn, für den Geist. Das ist gut. Es ist gut. Es ist bald vorbei. Bye bye!

Adieu Welt. Hello darkness my old friend. Hello I love you, I want you to tell me your name. Dein Name sei Mensch. Menschenskind. Wir tragen das Erbe. Ich trage es. Und da bin ich und fall und fall und falle. Sitze in der Falle. Kind der Menschheit, das ich bin. Bin ich. Müll ich. Souverän ich. Bin ich souverän? Bist Du souverän? Sind wir souverän? Rentier. Das Tier in mir. Hier. In mir. Ein Tier. Wir sind nur Tier. Nur Tier. Ihr. Wir. Hier. Tier.



Erst gestern

SEITE 29

Marcus Benjamin, Wien

Erst gestern
Sind wir uns nochmal begegnet.
Haben uns fremd
angesehen

Weißt Du es auch nicht mehr?

In den Büschen, schon Herbst
Die Unschuld bleibt
ins Gras gelegt zurück.



Andacht zu einer Königstatue aus Erz

SEITE 30

Robert Wickmayer, Zürich

Sprich nach: Das heimliche Aug wirft
den Schatten im Wasser,
und wider jedes Gesetz ist der Blick zur
Tiefe. Aus der Tiefe
lacht das Lachen zurück.

Der Mond gibt sein Gesicht dem Gedächtnis,
der Todgriff zieht dein Kleid wie im
Wind.

König: Im Blut noch der Kinder. -
Erbrochen am Strassenrand.

Sag: Ich stahl seinen Namen,
ich schloss ihm die Augen,
ich wusch ihm den Schoss,
ich küsste sein Zahnfleisch.

Zu Knie gefallen, die Knie sind wund,
dies ist das sprachlose Land.
Es gibt nichts zu sehen;

mittags die Fenster mit Tüchern verhängt.

« Wir sind seine Söhne, wir sahen ihn,
als die Sonne am höchsten stand.
Wir trugen ihn zu Grabe. »

Zimm 420:1



Ohne Titel

SEITE 31

Robert Wickmayer, Zürich

Im Steinkreis: ernste Ge-
sichter, Schreiber der Listen; Namen
jener,
die gehen müssen
fürs Herzwohl.

Gebe mir Kunde, ich
schreibe die Briefe, den Winter über
hab ich nichts andres getan.
Viel gearbeitet, Gesichter geschnitten,
abends ein Glas Rum, viermal die Woche.
Hinunter zum Meer:
Der Strand ist ein Hautstück
im Opferfeuer.



Ohne Titel

SEITE 32

Robert Wickmayer, Zürich

Ein Jahrtausend
niedergerungen
Sterne wie Fischaugen

Artischocken: geschält auf dem Tisch,
kaust auf dem Stück Speck rum wie ein
Zahnloser

der Tee wird
kalt und dein Gesicht
älter

der erste Heilige
er sagte nie viel
er ging den Lavendelweg
jeden Tag



Ohne Titel

SEITE 33

Robert Wickmayer, Zürich

Im Vor und Zurück des heimlichen Spre-
chens
zerbricht der Tonkrug.

Gib mir den Schmerz in die Hand,
gib mir das Niemals.
Ich mische den Zucker zum Wein, -
Schlaf dem Gedächtnis.

Taglang gibt sich - / ein Unfall, ver-
lebt, - / lang der Satz der Rosen - /
nach oben, nach oben - / wir waren

Es hängt ein Ton wie Schnee in der Luft.
Das Aug folgt dem Kreiszug des Zirkels.
Geflochten das Kleinblatt zur Krone der
Mühsal.

Und des Morgens, als du noch schliefst,
andeutend das Denken im Gesicht, bot
uns der Dank seinen Schmerzgruss



Gerippe

Michael Dietrich, Manchester

Durch dunkelgrauen Sturm, die Haut von
Wind geschlagen,
in überschwemmten Straßen, hastig um-
herirrender Sturz,
die Glieder angespannt, doch von Dank-
barkeit getragen,
schaue ich herab auf sie, aber, ich
traue mich nur kurz.

Es zittern ihre dünnen Hälse, das Kalt
greift tief in sie hinein,
kauern sich eng zusammen, ihre taktlos
zappelnden Fetzen,
plustern sich kurz auf, und fallen
kraftlos wieder ein,
fester Händedruck, derweil, gibt Mut,
lindert mein Entsetzen.

Windstoß von hinten, Hand dreht mich,
reagiert schnell,
indes, ein Stoß von vorn, es sind
nicht die gleichen,

peitscht mich, Druck auf den Gelen-
ken, unerwartetes Duell,
Hand reagiert nicht, Nieten geben
nach, verbogen die Speichen.

Zerbrochen am Gewicht des Himmels, es
half keine Mühe,
der warme Händedruck lässt nach, fal-
le herab in eine Pfütze,
eben noch von Stolz getragen, liege
selbst, entstellt, in der Brühe,
einst unentbehrlich, stets griffbe-
reit, nun nichts mehr nütze.

Der Besitzer der Hand, schnell durch-
nässt ist seine dünne Hose,
trennt sich von mir, Flüche spuckt er
heraus, über seine Lippe,
rennt dahin, voll Sorge um die Fri-
sur, zerstört die Symbiose,
vergisst den treuen Begleiter, inmit-
ten anderer, trauriger Gerippe.



Roter Faden

SEITE 35

.....
Raoul Eisele, ohne Ort

wenn du mir knopfaugen nähst // träume ich märchengeschichten // zieht dein schwar-
zer faden sich // durch meine seele // im kreuzstich // schält sich dein körper un-
ter löschblättern // aus dem kostüm // deiner augenübersetzenden leinen -

fehlt den wörtern // unsre syntax // die einförmigkeit // die ihren brüchigen bogen
stemmt u erschütternd unter plosiven // angehauchter grenzbeziehungen // ein -

geht // das enden // holprig unter die netzhaut -

cut



Impressum

SEITE 36

Herausgeber:

Fabian Bross, Elias Kreuzmair, Markus Michalek, Philip Pfaller

ISSN: 2194-1505

Redaktion:

Fabian Bross, Lisa Forster, Lisa Hönig, Elias Kreuzmair, Markus Michalek, Philip Pfaller

Gestaltung/Titelbild:

Fabian Bross

Anschrift:

Fabian Bross
Leonrodstr. 77
80636 München

Hinweise zu Texteingaben findet ihr auf: www.parsimonie.de, [info\[youknowit\]parsimonie.de](mailto:info[youknowit]parsimonie.de)

Für den Inhalt der Texte (bzw. Fotos) sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.



DU WIRST GELESEN!

Texteinsendungen an `info[youknowit]parsimonie.de`

Hinweise zu Texteinsendungen auf: **www.parsimonie.de**

